Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 88=108 (1942)

Heft: 7

Artikel: Für die Entscheidung der letzten Viertelstunde

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forscht man in der Geschichte nach den Gründen von Sieg und Niederlage, so stösst man unwillkürlich auf die Frage nach dem guten Gewissen und wird erkennen, dass bei ihrer Beantwortung viel Wesentliches zutage tritt. Wer zur Bewährung auf dem Gefechtsfelde mit gutem Gewissen antreten kann, einerseits ernsthafte und gründliche Vorbereitungen für den Kampf getroffen und andererseits alles getan zu haben, den Krieg zu vermeiden, der besitzt schon rein deswegen sehr wertvolle Voraussetzungen für einen erfolgreichen Kampf.

Für die Entscheidung der letzten Viertelstunde

Von Wachtmeister *Ernst Herzig,* Olten.

Eine der Wahrheiten dieses Kriegsgeschehens lautet: Die letzte Viertelstunde gehört dem Infanteristen! Das will besagen, dass in der letzten Viertelstunde des Kampfes, wenn der Feind durch die Luftwaffe, durch Panzer oder Artillerie oder auch durch die Wucht eines Infanterieangriffes zermürbt ist, die eigene Infanterie vernichtend vorstösst und im Kampfe Mann gegen Mann die Entscheidung erzwingt. Ein derartiges Ablaufen des Kampfgeschehens konnte sowohl in Polen, in Norwegen, im Westen und auf dem Balkan, als auch im Feldzug gegen die Rote Armee immer und immer wieder beobachtet werden. Stets ist es der Infanterist, der durch höchste Anstrengung sowohl des Willens als des Körpers und durch vollen Einsatz des Könnens im Nahkampf den Sieg an seine Fahne heftet. Diese Tatsache ist zugleich eine Bestätigung des Triumphes des Menschen über das Material. Wir wissen, dass gerade die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten gegenüber seinen Gegnern, eine der hauptsächlichsten Ursachen für die Erfolge der deutschen Waffen ist. Das bewusste Invordergrundstellen des Menschen in der Ausbildung, das unablässige Einhämmern seines kampfentscheidenden Wertes und seine überaus harte und solide soldatische Schulung musste einen Kämpfer formen, der bei allem Respekt der modernen Kriegstechnik gegenüber eben doch in erster Linie seiner Kraft, seinem Mut und seinem Können vertraut. Eine derartige Ausbildung schafft gewaltige Energien und ungeheures Selbstbewusstsein, die den überlegenen Einzelkämpfer des modernen Krieges charakterisieren. Der in einer harten, seriösen und systematisch aufgebauten Nahkampfschule gehärtete Mann wird im Ernstfalle jeden Gegner annehmen und zu bekämpfen wissen. Dieser Wesenszug ist aber keinesfalls etwa zu vergleichen mit der sturen Wildheit farbiger Truppen, die beispielsweise einen Panzer in Unkenntnis

seiner Wirkung berennen und womöglich mit dem Dolche zu bekämpfen suchen, sondern er ist zurückzuführen auf das Wissen um die Schwächen des Gegners, um die Erfolgsmöglichkeiten und um das unbedingte Beherrschen der hiezu notwendigen Kampfmethoden.

Diese knappen Ausführungen zeigen am besten die Wichtigkeit, die dem Nahkampf im modernen Krieg beizumessen ist. Es gab Armeen und bedeutende kriegserfahrene Militärtheoretiker, die bis zum Kriegsausbruch 1939 den Nahkampf als längst überholt und nicht mehr zeitgemäss bezeichneten. Hinweise auf den spanischen Bürgerkrieg und die Kämpfe im Fernen Osten, in denen immer und immer wieder Nahkämpfe verzeichnet wurden, fanden bei ihnen lediglich die Begründung, dass dies bestenfalls auf die ungenügende Ausbildung eines Teils der kämpfenden Truppen oder auf die Besonderheit der Verhältnisse zurückzuführen sei. In einzelnen Ländern wurde überhaupt auf jegliche, dem Nahkampf ähnliche Ausbildung zugunsten einer angestrebten überlegenen Feuerwirkung verzichtet. Diese «Ausbildungsdoktrin» musste im gegenwärtigen Kriegsgeschehen mit gewaltigen Blutopfern bezahlt werden, da sie sich in keiner Hinsicht als mit der Wirklichkeit zutreffend erwies. Ferner konnte man mit aller Deutlichkeit feststellen, dass der erfolgreiche Nahkämpfer von einem grenzenlosen Vertrauen in das Können der eigenen Führung und in die Wirkung der eigenen Waffen erfüllt war. Dieses Vertrauen wurde ihm deutscherseits ja auch in jeglicher Hinsicht erfüllt.

Wir können uns glücklich schätzen, in unserer Armee eine Führung zu wissen, die von den Erfahrungen aus dem Kriege lernt und nach Möglichkeit bestrebt ist, sie uns teilhaftig werden zu lassen. Während der Nahkampf bis zur Mobilmachung im September 1939 auch bei uns ein mehr oder weniger unbekannter Ausbildungsfaktor war, wird er nunmehr seit längerer Zeit systematisch betrieben. Er ist heute das höchste Ziel einer wirklichkeitsnahen, kriegsgenügenden Ausbildung, weil er in sich alle jene Elemente vereinigt, die zur Erringung eines dauernden Erfolges unerlässlich sind. Die Vernachlässigung der Nahkampfausbildung bis zum Aktivdienst ist wohl nur zum Teil auf die schon erwähnten Gründe zurückzuführen. Näherliegend scheint uns die damals weitverbreitete Ansicht gewesen zu sein, dass der Schweizersoldat sich schon zu wehren wisse, weil ja der Nahkampf in den Schlachten und Waffentaten der alten Eidgenossen eine überaus hervorragende Rolle gespielt hat.

Diese Einstellung ehrt unsere Mannen, sie war aber auf ein gewisses Verkennen der Anforderungen zurückzuführen. Mit

kräftigem Dreinschlagen oder Schwingen wird noch kein Nahkampf entschieden. Wohl aber haben wir in der Nahkampfschule, wie wir beweisen werden, diese typische schweizerische Mentalität zu berücksichtigen und ihr entgegenzukommen. Die Ausbildung aber ist auf Grundlagen aufgebaut, die von jedem Herkömmlichen grundlegend verschieden sind.

Nahkampf als Ausbildung erfasst den ganzen Menschen im wahrsten Sinne des Wortes. Nahkampf im Ernstfall setzt sowohl den Menschen als auch das Feuer in einem ein. Der Nahkämpfer kennt nur ein Ziel: Vernichten! Töten! Dies ist oberste Maxime und ihr hat er sich in jeder Phase, von der Ausbildung bis zum Ernstfall zu unterziehen. Hauptmann M. Brunner, einer der verdienstvollsten Pioniere für Nahkampf in unserer Armee, schreibt darüber in seinem Buche: «Nahkampf ist nicht Lehre und nicht Doktrin — Nahkampf ist Töten!»

Dies wird ja nun wohl auch das Bestreben eines jeden Soldaten sein, beim Nahkämpfer aber vereinigt es Wesen, Zweck und Ziel. Und gerade der Feldzug gegen die Rote Armee zeigt wiederum mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass der moderne Krieg in erster Linie die umfassende Vernichtung des Gegners anzustreben sucht. Dies unterscheidet den Krieg von heute (Bewegungskrieg) vom Kriege 1914—18 (Stellungskrieg). Damals hat man sich wohl auch auf beiden Seiten die totale Vernichtung des Gegners zum Ziel gesetzt, was sich vor allem in einem gewaltigen Einsatz von Menschen und Material feststellen liess. Das Ziel wurde nur darum nicht erreicht, weil die Kriegführung kein Mittel zur Hand hatte (Motor!), um dieses Material in Bewegung zu bringen. Heute nun, da das Kriegsgeschehen jenen bis ins Totale gesteigerten Charakter der Vernichtung trägt, hat sich auch der Mensch dieser Forderung zu unterziehen. Seine Ausbildung wird auf diesen Faktor eingestellt und damit kommen wir wieder zurück zum Nahkampf.

Die Nahkampfausbildung, so wie sie heute in unserer Armee betrieben wird, formt Männer, die in ihrem Können als absolut kriegsgenügend angesehen werden dürfen. Unsere Manöver und Kriegsspiele erhalten dadurch einen bisher kaum gekannten Grad von Wirklichkeitsnähe. Diese erfreuliche Feststellung lässt in uns die Gewissheit erstehen, dass wir mit der Ausbildung des Mannes auf dem richtigen Wege sind. Nahkampfausbildung vereinigt in sich in wohlabgewogener Dosis alles, was das Können und die Härte fördert: Schiessen, Handgranatenwerfen, Dolcharbeit, Jiu-Jitsu, Judo, Rugby, Kampfspiele aller Art, Leichtathletik, Freiübungen, Schwimmen, Geländelauf, Kampfbahn, Bajonettfechten, Nahkampfpiste usw. Hand in Hand mit der prakti-

schen, die von Grad zu Grad gesteigert wird, geht die geistige Ausbildung. Denn im Ernstfall trägt nicht in erster Linie der körperlich kräftigere Mann den Sieg davon, sondern der körperlich gewandtere und geistig regsamere Kämpfer! Diese Ausbildung setzt sich zum Ziel, den Soldaten so zu formen, dass er seinen Feind mit Feuer, mit seinen Ordonnanzwaffen, mit behelfsmässigen Waffen oder auch ohne Waffe vernichten kann. Das Ziel ist hochgesteckt, entspricht aber, wie schon dargelegt, den modernen Anforderungen. Wir möchten nunmehr anschliessend in kurzen Zügen den Aufbau eines Nahkampfausbildungsprogrammes bekanntgeben. Die Dauer eines Kurses sollte zehn Tage nicht unterschreiten. Wesentlich scheint in der Folge dann, dass das im Kurs Erlernte in jedem Dienst während eines 3—4tägigen Wiederholungskurses wieder repetiert wird.

Mit Vorteil wird der Nahkampfkurs aus dem Bereich der übrigen Truppen verlegt, um eine absolut ungestörte Arbeit gesichert zu haben. Ueberall bieten sich Gelegenheiten, eine Unterkunft für etwa 50—60 Mann (maximal!) zu finden. Man achte weiter darauf, dass die erforderlichen Uebungsanlagen: Kampfbahn, Schiessanlage, Handgranatenwurfanlage, Nahkampfpiste usw. in möglichster Nähe erstellt werden können. Von Vorteil ist ferner das Vorhandensein einer ziemlich ebenen Fläche für die Kampfspiele, Rugby und das Turnprogramm. Endlich wird man auch den 4000 m-Lauf abstecken, den man, wenn irgend möglich, durch etwas coupiertes Gelände führt.

Das Problem des Lehrkörpers ist insofern leicht zu lösen, als dass es innerhalb eines Bataillons oder einer Abteilung ganz sicher Leute hat, die in den einzelnen Disziplinen Boxen, Jiu-Jitsu, Turnen, Gewehrfechten usw. Erfahrung und Uebung haben, so dass man sie als Instruktoren verwenden kann. Grad und Alter sollen grundsätzlich keine Rolle spielen. Einzig das Können hat zu entscheiden. Kurskommandant und Hauptinstruktoren (3 Of.) überwachen und leiten die gesamte Kursarbeit. Ausserdem wird ihnen direkt unterstellt sein: Schnappschuss-Schiessen, scharfes Handgranatenwerfen, Kampfbahn und die eigentliche Nahkampfschule, ebenso die Leitung der Uebungen auf Gegenseitigkeit. Der Feldweibel (Fw. oder Wm.) ist verantwortlich für den innern Dienst, für das Material und wird ausserdem noch als Instruktor eingesetzt. Dem Kurs sind mit Vorteil noch zuzuteilen: 1 Küchenchef mit 1 Gehilfen, 2 Sanitätssoldaten (davon 1 Uof. oder Gfr.), 3—4 Mann als Ordonnanzen, Zimmertour, Fassmannschaft und für andere Arbeiten. Die Kursteilnehmer sollten nach Möglichkeit von solcher Arbeit entlastet werden.

Die Anforderungen an die Kursteilnehmer werden im Laufe des Kurses immer höher gestellt. Zeigt es sich, dass am Ende eines Kurses noch Leute vorhanden sind, die Hemmungen oder offensichtlich Mangel an Mut und Vertrauen aufweisen, so sind diese zur Absolvierung eines zweiten Kurses zu kommandieren. Ebenso gilt das Verweigern der Ladenwand in der Kampfbahn, anlässlich der Hauptinspektion oder des abschliessenden Vierkampfes als «Nicht bestanden», und der Betreffende ist wiederum in einen der folgenden Kurse zu kommandieren. Die Kursarbeit wird so unterteilt, dass der Vormittag der eigentlichen Nahkampfschule mit der Waffe vorbehalten bleibt, während man den Nachmittag in der Regel für Turnen, Sport und Jiu-Jitsu in Turntenue reserviert. Die Arbeitszeit ist derjenigen der übrigen Truppe angepasst, mit dem Unterschied, dass die Arbeit als solche viel straffer gehandhabt wird. Um die körperliche Leistungsfähigkeit der Teilnehmer nicht zu reduzieren, wird man bis zur Abendverpflegung jeglichen Alkoholgenuss untersagen.

Von wesentlicher Bedeutung wird in einem Nahkampfkurs auch die Materialfrage sein. Durch die Art des «Handwerks» wird man einen gewissen Verschleiss kaum verhindern können. Es ist deshalb von Vorteil, wenn dem Kurs a) genügend Material zur Verfügung steht und b) wenn er zur Reparatur defekten Materials das nötige Gerät zur Verfügung hat. Für einen Nahkampfkurs von 14 Tagen Dauer und einer Beteiligung von 50—60 Mann, sollten zur Verfügung stehen:

Material:

4 Sprungseile
6 Paar Boxhandschuhe
4 Bälle
40 Handgranatenwurfkörper aus Metall
40 Handgranatenwurfkörper aus Holz
40 Holzdolche
40 Uebungsspaten aus Holz
6 Fechtgewehre
6 Fechtmasken
6 Aermelstulpen
4 Feldscheiben für formelles Handgranatenwerfen
4 Matzen
50 Markierfähnchen
2 Stopp-Uhren
4 strohgepolsterte Fechtpuppen
1 Sack Sägemehl zum Aufhängen
1 Messband
10 olympische Scheiben für Schnappschuss-Schiessen
30 Feindsbinden
2 Mg.-Markiergeräte
1 Rugby-Ball
70 Paar Turnhosen (einheitliche).

Schanzwerkzeug, Reparaturgeräte, Holz u. a.:

Laden, Balken und Rundholz für die verschiedenen Anlagen
10 Pickel
10 Schaufeln
3 Spaten
2 Rahmensägen
1 Fuchsschwanz
4 Beile
3 Rollen Stacheldraht
3 Pakete Nägel aller Grössen
1 Paket Agraffen
20 Dachlatten
1 Doppelmeter
5 Hämmer
3 Zangen
3 Schraubenzieher
1 Meissel
3 Feilen
2 Rollen Draht
5 Couverts schwarze Kleber
1 kg Fischleim
5 Pinsel
5 leere Konservendosen
2 Schachteln Reissnägel
5 Ballen Schnur
150 Decken
3 Rollen Dachpappe.

Munition:

75 blinde Handgranaten
150 Knallpatronen für blinde Handgranaten
100 scharfe Handgranaten (Defensivhandgranaten)
1920 scharfe Gewehrpatronen
1440 blinde Gewehrpatronen
15 Knall-Petarden
15 Rauch-Petarden
600 Knallpatronen für die Markiergeräte
2 gestreckte Hg.-Ladungen
5 geballte Hg.-Ladungen.

Für die Arbeitseinteilung schlagen wir folgenden Modus vor:

1. Tag: Zielübungen für Schnappschuss-Schiessen
Gewehrfechten
Handgranatenwerfen
Kampfbahn
Laufschule
Turnen
Sprünge
Boxen
Jiu-Jitsu und Judo
Rugby

5. Tag: Scharfes Schnappschuss-Schiessen 50 m (Scheibe 3 Sek.)
Gewehrfechten, Dolcharbeit, Spaten
Handgranatenwerfen
Kampfbahn
Nahkampfpiste
4000 m-Geländelauf

Boxen
Turnprogramm
Freistilringen
Jiu-Jitsu und Judo
Rugby

10. Tag: Scharfes Schnappschuss-Schiessen 50 m
Scharfes Handgranatenwerfen
Gewehrfechten, Dolcharbeit, Spaten
Kampfbahn
Nahkampfpiste mit blinder Munition und Petarden
4000 m-Geländelauf
Boxen
Sprünge
Freistilringen
Jiu-Jitsu und Judo
Turnprogramm
Rugby

Vierkampf: Schnappschuss-Schiessen (3×6 Schüsse auf olymp. Scheibe)
4000 m-Geländelauf
Kampfbahn
Handgranatenwerfen (Zielwurf, Weitwurf und Fensterwurf)

Schluss-Inspektion: Turnprogramm
Boxen
Sprünge
Freistilringen
Jiu-Jitsu und Judo
Rugby
Gewehrfechten, Dolcharbeit, Spaten
Kampfbahn
Stosstruppunternehmen auf der Nahkampfpiste mit blinder Munition, Petarden, gestreckten Ladungen und Markiergeräten, event. Lmg's.

So müssen die Anforderungen gesteigert werden. Die hier wiedergegebenen Tagesbefehle demonstrieren dies deutlich. Die Arbeit wird bedeutend erleichtert, wenn man je nach den zur Verfügung stehenden Instruktoren, die Teilnehmer in Klassen einteilt. Jede Klasse steht unter dem Befehl eines Instruktor-Of. Ganz selbstverständlich ist, dass an alle Nahkämpfer, ungeachtet des Grades, die gleichen Anforderungen gestellt werden. Während der Arbeit verschwindet der Gradunterschied völlig.

Diese kurze Darstellung des Nahkampfes und seiner Ausbildung zeigt uns mit aller Deutlichkeit, nach welchen Gesichtspunkten der Soldat von heute geschult wird und welch grosse Verantwortung er zu tragen hat. Mögen diese Zeilen hoffentlich zu weiteren Anregungen Anlass geben; sie sollen mithelfen, die letzte Viertelstunde siegreich zu überwinden. Aus diesem Grunde sehen wir im Nahkampf den vollkommenen Ausdruck höchsten Soldatentums.

Ausserdienstliche wehrsportliche Tätigkeit und Wehrsportkämpfe

Von Hptm. *K. Haller, Aarburg.*

Für die Kriegstüchtigkeit einer Truppe spielt die körperliche Leistungsfähigkeit eine grosse Rolle. Dass diese am Anfang eines Dienstes zum grossen Teil nicht genügend ist, hat sich schon mehrmals gezeigt, wenn Anforderungen gestellt wurden, wie sie im Ernstfall verlangt werden müssten. Es stellt sich deshalb die Frage, wie die ausserdienstliche Tätigkeit in dieser Richtung gefördert werden kann. Einen entscheidenden Einfluss üben in dieser Beziehung die veranstalteten Wettkämpfe aus. Dafür müssen Disziplinen gewählt werden, die wertvoll sind, die aber auch ohne kostspielige Anlagen und Geräte überall und von jedem Wehrmann geübt werden können.

Der moderne Fünfkampf stellt eine Verbindung sehr wertvoller Uebungen dar. Es ist deshalb zu hoffen, dass er seinen Platz behaupten wird. Sein Wirkungskreis ist jedoch beschränkt. Es ist nur einem verhältnismässig kleinen Teil der Wehrmänner möglich, ein Training im Reiten, Fechten, Schiessen, Schwimmen und Laufen durchzuführen. Dem Einfluss des modernen Fünfkampfes auf die Armee sind deshalb ziemlich enge Grenzen gezogen.

Der Vierkampf, wie er an den letzten Armeemeisterschaften durchgeführt wurde, wird heute ebenfalls auf grössere Schwierigkeiten stossen, da den Wehrmännern zu Hause selten Hindernisanlagen zur Verfügung stehen. Die Durchführung eines Schwimmtrainings ist örtlich begrenzt. Ein grosser Teil unserer Wehrmänner ist leider des Schwimmens nicht kundig. Die Aufnahme dieser Disziplin in die Wehrsportwettkämpfe wird in dieser Beziehung kaum eine wesentliche Aenderung schaffen können. Ein grosser Prozentsatz wird so von Wehrsportkämpfen ausgeschlossen und wird sich deshalb auch ausserdienstlich wehrsportlich nicht betätigen.